

Nach Selbstunfall gestorben

SCHWANDEN In der Nacht auf Samstag ereignete sich ein Selbstunfall mit einem Motorrad. Dabei erlitt der Lenker so schwere Verletzungen, dass er nur noch leblos aufgefunden werden konnte.

Der Kantonspolizei wurde am Samstag kurz nach 7.20 Uhr gemeldet, dass in der Nähe der Schwandenstrasse eine Person leblos aufgefunden worden ist. Gemäss ersten Erkenntnissen war es in der Nacht zuvor zu einem Unfall gekommen.

Wie die Staatsanwaltschaft Oberland und die Kantonspolizei mitteilen, war demnach ein Motorradfahrer auf der Schwandenstrasse von Schwanden kommend in Richtung Hofstetten unterwegs gewesen, als er aus noch ungeklärten Gründen in einer lang gezogenen Linkskurve rechts von der Strasse abkam. In der Folge stürzte der Lenker rund fünf Meter in ein Bachbett. Der 37-jährige Schweizer aus dem Kanton Bern erlitt dabei schwere Verletzungen und verstarb noch auf der Unfallstelle. *pkb/aka*

Schuppen abgebrannt

BRIENZ In der Nacht auf Samstag ist am Hegerweg ein Schuppen niedergebrannt. Der Brand wurde der Kantonspolizei Bern kurz vor 1 Uhr morgens gemeldet. Beim Eintreffen der Einsatzkräfte stand der Schuppen bereits in Vollbrand. Verletzt wurde niemand. Durch das Feuer wurde der Schuppen und die darin abgestellten Fahrzeuge und Geräte vollständig zerstört. Für die Löscharbeiten standen 26 Angehörige der Feuerwehr Brienz im Einsatz. Die Kantonspolizei hat Ermittlungen zur Brandursache und zur Schadenhöhe aufgenommen. *pkb/aka*

Bahn geschlossen

BEATENBERG Ab heute Montag sind die Niederhornbahn, das Berghaus Niederhorn und das Bärgrestaurant Vorsas wegen der Frühlingsrevision 2017 bis zum 13. April geschlossen. Die Standseilbahn Beatenbucht-Beatenberg verkehrt während dieser Zeit alle 20 Minuten gemäss Winterfahrplan. *pd*

Wenn zu Hause die Perspektive fehlt

THUN Weshalb kommen Flüchtlinge überhaupt nach Europa? Und wie sollen sich die Standortgemeinden der Asylzentren verhalten? Dazu referierten IKRK-Präsident Peter Maurer und Regierungstatthalter Christian Rubin am Politforum.

Vom Kriegsgebiet in der Ostukraine auf mehr oder weniger direktem Weg ans Politforum: Peter Maurer, der Schweizer Spitzendiplomat und Präsident des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz (IKRK), hat in der letzten Woche einige schlimme Bilder zu sehen bekommen. Die zeigte er in seinem Tagebuch auf der IKRK-Website. Er berichtete unter anderem von zerbombten Kindergärten. Und von Toiletten, die das IKRK entlang der Strasse installierte, damit die Obdachlosen ihre Notdurft nicht im Wald verrichten müssen, wo die stete Gefahr von Landminen lauert.

Erst am Freitag landete Maurer wieder in der Schweiz. Am Samstagmorgen referierte er als Star-gast zum Abschluss des 12. Politforums. Dieses hatte sich bekanntlich die Asylpolitik in der Schweiz zum Thema gemacht.

Maurer, übrigens ein Thuner und nur 200 Meter vom KKThun aufgewachsen, nahm seine Zuhörer dorthin mit, wo sich die Wurzeln der hiesigen Asylpolitik befinden: Gebiete, wo die einheimische Bevölkerung vertrieben wird. Unter anderem leistet Maurers IKRK dort humanitäre Hilfe.

Meist zuerst ins Nachbarland

Am Beispiel von Sulejman zeigte Peter Maurer, wie stark die Hoffnung eines Flüchtlings von der Realität abweicht, in die er sich schliesslich zu fügen hat. Vertrieben vom somalischen Bürgerkrieg, flüchtete der junge Sulejman zuerst in den Süden seines Heimatlandes. In der Hoffnung auf bessere Perspektiven kam der 20-Jährige nach Nairobi, die Hauptstadt Kenias. Als Schwarzarbeiter verdiente er sich sein Brot, wurde aber entdeckt und



Die Asylproblematik aus dem globalen Blickwinkel betrachtet: IKRK-Präsident Peter Maurer am Politforum in Thun.

Bilder Christoph Buchs

nach Somalia zurückgewiesen. «Erst jetzt entschied sich Sulejman für eine Reise via Libysche Wüste nach Europa», so Maurer. Sulejman überlebte die Überfahrt nach Europa und landete in Schweden, wo er in einer Asylunterkunft lebt.

80 Prozent der Asylsuchenden, so Maurer, würden zuerst in einem Nachbarland Unterschlupf suchen. Und die Dauer ihrer Vertreibung aus dem eigenen Land sei inzwischen auf durchschnittlich rund zwanzig Jahre angewachsen. «Jede Minute werden 25 bis 30 Personen aus ihrem Heimatland vertrieben – das ergibt pro Jahr über 12 Millionen Flüchtlinge», so Maurer. Dabei richte sich der Blick der Schweiz vor allem nach Afrika. Allerdings sei die gewaltbedingte Migration weltweit ein Thema. Laut Maurer suchen beispiels-

weise Hunderttausende Flüchtlinge aus Burma Asyl in Bangladesch; hier vor allem wegen Banden- und Drogenkriminalität.

Getrieben von der Hoffnung auf Perspektiven – angekommen in fortschrittlicheren Staaten, die ob der Flut der Asylbewerber überfordert sind und versuchen, einen umsetzbaren Rechtsrahmen zu konstruieren. «Das Recht bringt keine Lösungen für die Biografien von Asylbewerbern», sagte Maurer. Am Schluss bleibe den Flüchtlingen in den meisten Fällen auch hier nur eines: die Perspektivlosigkeit.

Sensibilität in Aeschiried

Asylunterkünfte gibt es bekanntlich auch im Oberland. 2014 etwa verkündete die kantonale Polizei- und Militärdirektion, im Ferienzentrum Aeschiried ein Asyl-durchgangszentrum zu eröffnen.

Empörte Anwohner wehrten sich bis vor Bundesgericht, kamen aber mit ihren Vorbehalten, die etwa eine aus ihrer Sicht mangelnde Baubewilligung betrafen, nicht durch.

Die Gegnerschaft wurde dabei immer wieder auch bei Christian Rubin vorstellig. Dem Regierungstatthalter im Verwaltungskreis Frutigen-Niedersimmental. «Manchmal brauchte nur ein Auto mit Blaulicht durch Aeschiried zu fahren, und schon klingelte bei mir das Telefon», erzählte Rubin am Politforum. Und merkte an, dass die lauteste Kritik meist nicht von der einheimischen Bevölkerung komme, sondern von Ferienwohnungsbesitzern.

Für Rubin ist die Art und Weise zentral, wie Bund und Kanton als zuständige Behörden im Asylwesen gegenüber den Gemeinden

auftreten – und damit gegenüber der Bevölkerung im ländlichen Raum. «Dass bei einer Informationsveranstaltung zwei uniformierte Polizisten an den Türen des Saals standen, war aus meiner Sicht ein völlig falsches Signal», so Rubin. Er rügt auch die unübersichtlichen, schon beinahe chaotischen Strukturen im kantonalen Asylwesen: «In einem Fall haben es weder ich noch meine juristisch sehr kompetente Stellvertreterin fertiggebracht, eine Weisung zum Asylvollzug zu verstehen», so Rubin.

Gerade in diesem Asylvollzug, womit die Gemeinden beauftragt würden, dürfe keine Politik gemacht werden. «Das ist verlorene Energie», so Rubin. «Diese Aufgaben werden den Gemeinden aufgetragen – und die müssen sie nun mal erfüllen.»

Christoph Buchs

12. POLITFORUM THUN: POSITIVE BALANZ

Stadtpräsident Raphael Lanz

der auch den Politforum-Verein präsidiert, ist mit der zwölften Durchführung zufrieden. «Es war ein gelungener Anlass zu einem komplexen, vielschichtigen Thema, das in den Gemeinden bewegt, zieht er Bilanz. Die Qualität der Diskussionen im KKThun habe ihn überzeugt.

Der Teilnehmerrekord von 432 angemeldeten Personen spornte für die Zukunft an. «Mit rund 300 Franken pro Teilneh-

mer versuchen wir das Preisniveau tief zu halten», so Lanz. Für diesen Preis biete man in Thun ein Programm mit hochkarätigen Referenten. Ein Unsicherheitsfaktor habe mit der Nachfolge von Gerhard Tschan bestanden, der als Entertainer viele Jahre lang ein fester Bestandteil des Politforums gewesen war. «Sein Nachfolger Bänz Friedli war sehr überzeugend. Das zeigen auch die Rückmeldungen», so Lanz. *cb*



Entertainer Bänz Friedli.



Christian Rubin, Regierungstatthalter Frutigen-Niedersimmental.



68%

Bernhard Russi

IHR ALTER = IHR RABATT IN % auf die Fassung*

*beim Kauf einer Korrekturbrille (Fassung und Gläser).
Gültig bis 30. April 2017 auf das gesamte Sortiment, mit Ausnahme von Designer- und Juweliermarken (z. B. Cartier). Siehe Liste im Geschäft.
Nicht kumulierbar mit anderen Vergünstigungen.

www.visilab.ch

VISILAB SWISS
QUALITY LABEL

Visilab in Ihrer Region > Bern: Marktgasse 9 • Schönbühl: EKZ Shoppyland • Thun: Aarezentrum